

APM STELLUNGNAHME

Aktuelle Situation der Mikrofinanz in Indien

25. November 2010

Der Mikrofinanzsektor in Indien steht in der Kritik. Seitdem in Andhra Pradesh, der Westküste Indiens und zugleich einer der ärmsten Gegenden des Landes, eine Reihe von Kreditnehmern Selbstmord begingen, kommt Mikrofinanz nicht mehr aus den Schlagzeilen. Zu Recht wird das Vorgehen einzelner Krediteintreiber und Manager mancher Mikrofinanz-Institute (MFIs) in Indien an den Pranger gestellt, die zu dieser menschlichen Tragödie führten. In den meisten Fällen kann aber auch kein direkter Zusammenhang mit einem Mikrokredit nachgewiesen werden.

Es wäre jedoch schlichtweg falsch, Mikrofinanz als Auslöser für die Armut von Millionen Menschen zu sehen. Aktuell gibt es in Indien und Bangladesch ca. 60 Millionen Kleinstkreditnehmer. Mikrofinanzinstitute, die Mikrokredite an sorgfältig ausgewählte und gut beratene Kleinstunternehmer vergeben, haben bereits Millionen von Menschen geholfen und ermöglichen täglich mehr Menschen einen Zugang zu Geld und eröffnen ihnen somit eine Chance, sich aus eigener Kraft aus der Armut zu befreien.

Das indische Forschungsinstitut „Centre for Microfinance“ veröffentlichte am 16. November 2010 eine aktuelle Untersuchung von fast 2.000 ländlichen Haushalten in Andhra Pradesh. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass die Angst, MFIs könnten zu einfach Geld verleihen und somit eine Überschuldung verursachen, übertrieben sei. Der Economist (in „*Micro lending is under attack, unfairly*“ vom 18. November 2010; vgl. unten) stellt weiters fest, dass Andhra Pradesh zwar Zentrum zahlreicher MFIs sei, jedoch nur 11 % der Haushalte einen Mikrokredit aufgenommen hätten. 82 % der Haushalte beziehen Kredite von informellen Quellen wie lokalen Geldverleihern, Familienangehörigen oder Nachbarn.

In den Medien wurde weiters der Vorwurf laut, dass Kleinstkreditnehmer oft Kredite von MFIs aufnehmen würden, um damit bereits laufende Kredit anderer MFIs zu tilgen. Oben genannte Studie widerlegt jedoch diesen Vorwurf: nur 3 % der Kreditnehmer haben mehr als einen Mikrokredit aufgenommen. Im Gegensatz dazu hätten 70 % der Menschen mit Krediten von informellen Quellen mehr als einen Kredit aufgenommen. Interessanter Weise sei die Ausfallsrate der Kreditrückzahlungen trotz der aktuellen Krise nicht gestiegen.

Die Regierung in Indien sieht sich indes zum Handeln gezwungen und überlegt die Begrenzung der Kreditzinsen mit 27 %. Solche Regulierungen – obwohl gut gemeint – könnten einen „Schuss nach hinten“ auslösen und die Falschen treffen. Eine derartige Zinsobergrenze würde viele MFIs in ihrem Handeln zu stark einschränken und in Folge mehr Menschen in die Hände von lokalen Kreditwuchern treiben, die nicht an diese Grenze gebunden sind und ein vielfaches davon verlangen.

Anstatt alle MFIs in Indien über einen Kamm zu scheren, sollten vielmehr die tieferliegenden Auslöser der Krise angesprochen werden. Viele Experten sehen diese in den bekannten Rahmenbedingungen in Indien: in dem Mangel an Regulierungen, in der ineffizienten Umsetzung der bestehenden Gesetze, der weit verbreiteten Korruption, in dem verantwortungslosen und oft populistischen Verhalten von ländlichen Politikern, in der Unfähigkeit des Staates, grundlegende öffentliche Einrichtungen bereit zu stellen, und nicht zuletzt auch im streng hierarchischen Kastenwesen.

Es bleibt abzuwarten, ob und wie weit sich die Geschehnisse von Andhra Pradesh auf den gesamten indischen Mikrofinanzsektor auswirken werden. Wir werden die Entwicklung selbstverständlich auch weiterhin genau verfolgen und unsere Kunden und Interessenten darüber informieren.

Wir möchten darauf hinweisen, dass der Dual Return Fund – Vision Microfinance weder in Indien noch in Bangladesch investiert ist bzw. niemals investiert war. Vision Microfinance investiert bewusst nicht in börsennotierte oder andere große Mikrofinanzinstitute, sondern sucht mittels strenger

Auswahlkriterien kleinere bis mittelgroße MFIs aus, die gute und nachhaltige Dienstleistungen für ihre Kunden gewährleisten.

Vision Microfinance verfolgt einen konservativen Investmentansatz und vergibt ausschließlich direkte Darlehen an sorgfältig ausgewählte MFIs und investiert nicht in Private Equity.

Vision Microfinance investiert in MFIs weltweit mit den Schwerpunkten Osteuropa, Asien und Lateinamerika. Diese globale Ausrichtung stellt eine breite Streuung des Investments über viele Länder und Regionen sicher. Somit hat eine negative Entwicklung eines einzigen MFIs eine nur sehr geringe Auswirkung auf das gesamte Fonds-Portfolio. Derzeit kooperiert Vision Microfinance mit 49 MFIs in 29 Ländern.

Die Auswahl der MFIs erfolgt auf Basis der Investment-Evaluationsmethode von Symbiotics, die eine genaue Bewertung des Kreditrisikos und der Performance vorsieht. Der detaillierte Investmentprozess beinhaltet u.a. auch eine eingehende Due Dilligence-Prüfung der MFIs vor Ort, um sich von Management, Personal und Kunden des MFIs ein genaues Bild machen zu können.

Je mehr sich der Mikrofinanzsektor entwickelt, desto deutlicher zeigt sich, dass die Auswahl von Mikrofinanzinvestments in erster Linie professioneller Kenntnisse der Mikrofinanzwelt bedarf. Darüber hinaus gewinnen standardisierte Beurteilungsrichtlinien, Transparenz und normierte "Social-Impact-Indicators" von Mikrofinanzfonds und Mikrofinanzinstituten zunehmend an Bedeutung. Internationale Mikrofinanz-Ratingagenturen wie Mikrofinanza, Luxflag oder Consultative Group to Assist the Poor (CGAP) befassen sich mit dieser Thematik.

Vision Microfinance erhielt im Jahr 2010 erneut das "LuxFLAG Microfinance Label" sowie in diesem Monat das "CGAP Transparency Certificate". Diese Auszeichnungen bestätigen die Einhaltung vieler rechtlicher und unternehmerischer Auflagen im Bezug auf das Management des Fonds und den Schutz der Kreditnehmer. Damit nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber unseren Investoren wahr und lassen unsere Prämisse, wirtschaftlich aktive Menschen auf dem Weg aus der Armut zu helfen, bestätigen.

Links zu Artikeln aus dem Economist:

„Microlending is under attack, unfairly“ vom 18. November 2010;
<http://www.economist.com/node/17522350>

"Capping microfinance interest rates will hurt the poor. There are better ways to regulate the industry" vom 18. November 2010; <http://www.economist.com/node/17522350>

